

## **Diogo Graf. Aus dem Nachlass**

### **Kunstverein Frauenfeld 16. Feb. – 16. März 2014**

---

Diogo Graf war in St.Gallen der erste Künstler, der Ende der 1930er Jahre den Schritt zur Abstraktion und zur gegenstandslosen Malerei vollzog. Die Ausstellung im Kunstverein Frauenfeld, die von Richard Butz und Rolf Dangel-Graf (dem Schwiegersohn des Künstlers) sorgfältig ausgewählt und gestaltet wurde, versammelt Werke aus den Schaffensperioden, die diesem Schritt zur Abstraktion folgten, die frühesten stammen aus dem Jahr 1944. Sie zeigt, wie unterschiedlich und vielfältig die Auslegung gegenstandsloser Malerei sein kann und wie Diogo Graf in verschiedenste gestalterische Richtungen suchte und forschte. Beachtet man die Entstehungsjahre (die Ausstellung ist nicht chronologisch aufgebaut, sondern bringt die Werke in einen spannungsvollen Dialog), kann man beobachten, dass die Entwicklung seiner Malerei zwischen strenger Geometrie und freiem Tachismus hin- und herpendelt und dies gelegentlich innerhalb von sehr engen Zeiträumen.

Diogo Graf (1896 in Fortaleza, Brasilien geboren, die Familie übersiedelte 1901 in die Ostschweiz) war ein spät Berufener. Erst mit 33 begann er Kurse an der Kunstgewerbeschule in St. Gallen zu belegen. Bis zum 65. Lebensjahr sollte jedoch nicht allein das eigene Kunstschaffen sein Leben erfüllen, sondern ebenso sehr sein Beruf als Primarlehrer und vor allem als Kunsterzieher. Dabei stand die Förderung kindlicher Kreativität im Mittelpunkt und Graf verfasste weitsichtige und ausserordentlich fortschrittliche Schriften zum Thema. (Diese Publikationen sind in einer Vitrine zu sehen.<sup>1</sup>) In diesem Zusammenhang würde es den Pionier der Kunsterziehung sicherlich besonders freuen, dass im Rahmen der diesjährigen IMTA (der Internationalen Musikischen Tagung in Kreuzlingen) die Kunstvermittlerin Silvia Peters im Bernerhaus mit einer Mittelstufenklasse einen Workshop zu seinen Werken durchführen wird. Und bei der Präsentation an der Tagung hoffentlich viele Lehrpersonen dazu inspirieren wird, Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Kunst zu öffnen, so wie es im Bernerhaus bereits Tradition ist.<sup>2</sup>

Um abzuschätzen, wie mutig und auch wie einsam Diogo Graf's Schritt zur Abstraktion war, muss man sich die heftigen Auseinandersetzungen und Kämpfe vergegenwärtigen, die in der Schweiz damals um diese neuen Kunstformen tobten. Ausstellungen wie 1929 „Die Neue Optik“ oder 1936 „Zeitprobleme in der Schweizer Malerei und Plastik“, beide im Zürcher Kunsthaus, sowie „Produktion Paris“ 1930 im Salon Wolfsberg, erregten heftigsten Widerstand. Ein Zitat aus der NZZ lässt dessen Ausmass sichtbar werden: Im Hinblick auf die geometrischen Gemälde von Mondrian, Sophie Taeuber-Arp u.a. schreibt der Rezensent: „Ist diese Überwindung der malerischen Fantasie und Sensitivität durch geometrische Zeichen wirklich eine schöpferische suggestionskräftige Symbolisierung [wie es von ihren Verteidigern erläutert wurde, Anm. C. Schatz] oder nur das Symptom einer erschreckenden geistigen und seelischen Verarmung jener, die sich von der Wirklichkeit und der Gesellschaft absondern und hinter verschlossenen Ateliertüren eine blutlose Vereinsamung zu hilflosen Notzeichen verdichten wollen.“<sup>3</sup> Auf der anderen Seite verteidigten und förderten insbesondere das Kunsthistorikerpaar Siegfried und Carola Giedion-Welcker, welche diese Ausstellungen teilweise initiiert und gestaltet hatten, mit Vehemenz die neuen Richtungen. In St. Gallen dauerte dieser Kampf um neue Kunstformen noch etwas länger, verursachte doch noch 1955 eine Ausstellung von Paul Klee im Kunstmuseum eine heftige Debatte! Gerade das Spätwerk von Klee jedoch hatte in den Dreissiger Jahren Diogo Graf den Weg zur Abstraktion gewiesen.

Seine eigene künstlerische Entwicklung fasste Graf einmal wie folgt zusammen:

„Als ich 1938 abstrakt zu malen begann, nahm ich, wie andere, Figürliches zur Hilfe. Die Bilder waren ornamental flächig. 1946 zeigen sich Bilder aus dem Bodenseeraum in tachistischer Malweise. [Beispiele dazu finden Sie im Raum 3] 1958 flieht der Gegenstand vollends. Ich fühle mich mitten in grauen Nebelbildern. Bald darauf entstehen solche auf grau-braun-grünem Grund. [Raum 1 + 3] Es war so: Nun befinde ich mich in einem dunklen Raum. Still verharrend erwarte ich den Ausgang der drohenden Weltsituation. Nur leichte Lichter bieten mir eine Ausschau. Wenige Farben zeigen, dass das Leben pulsiert. Ich weiss, diese Bilder können nur gemaltes Erleben sein.“<sup>4</sup> (...)

Folgen wir nun dem Künstler auf seiner künstlerischen Entdeckungsreise durch die vier Ausstellungsräume. In einigen kleinformatigen Bildern aus dem Jahr 1950 im ersten Raum finden sich Beispiele, in denen am ehesten Erinnerungen an Landschaftliches entdeckt werden können. Diogo Graf verbrachte als passionierter Segler viel Zeit am Bodensee, und liess sich, wie wir im Zitat gehört haben, für seine Malerei inspirieren. Vorherrschende Farbe ist Grün, durchsetzt mit verschiedenen Erdtönen und kräftigen Akzenten in Rot, Gelb und anderen Farben. Auch könnte man teilweise Horizonte interpretieren, zeigen die langrechteckigen Formate doch häufig im unteren Bereich eine dunklere, im oberen eine hellere Farbigkeit. Die Abstraktion ist jedoch in diesen Werken soweit fortgeschritten, dass man sie ebenso gut als völlig unabhängig von Wirklichkeitsbezügen lesen kann. Diese Gemälde führen vor Augen, dass das „gemalte Erleben“, von dem der Künstler spricht, sich auf Eindrücke bezieht, auf Farb- und Lichtimpulse ebenso wie auf empfundene Stimmungen. Diogo Graf findet dafür zu einer Bildsprache, welche den Bezug zur sichtbaren Wirklichkeit zwar nicht leugnet, jedoch in der Gestaltung nach bildimmanenten, von jeglicher Abbildung befreiten Gesetzmässigkeiten sucht.

Selten gesehen sind in diesem Raum die wenigen Werke aus dem Jahr 1960, wo Graf zu einer Bildgestaltung aufbricht, die von Schichtungen, von einem Pendeln zwischen Transparenz und Pastosität geprägt ist. Formen treten hier zurück zugunsten einer stärker auf Oberflächenstrukturen fokussierten Gestaltung. Nur hier und da durchzieht ein feiner, farbiger Strich oder Fleck die von weitem eher homogene, von nahem jedoch unruhige, verwitterte Bildfläche. So weit sollte Graf nie mehr ins Informelle vordringen, verliess er doch diesen Weg, nachdem er in einer Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen ähnliche Werke des jungen Rolf Iseli gesehen hatte.

Fast zur gleichen Zeit sind auch die am strengsten, teilweise auf mathematischen Regeln aufgebauten Bilder entstanden, wie sie im Raum 2 (und 3) in spannender Nachbarschaft zu Werken von Max Bill, Richard Paul Lohse, Camille Graeser, Hans Hinterreiter, sowie Hans Arp zu finden sind. Dieser Raum (2) ist zugleich eine Hommage an die Künstlergruppe Allianz, der Graf angehörte. Graf war 1942 vom befreundeten, aus St. Gallen stammenden Hansegger (Hans Egger) zu seiner ersten Ausstellungsbeteiligung in dessen „Galerie des Eaux-Vives“ in Zürich eingeladen worden. Dadurch wurde er Mitglied in dieser wichtigen, 1937 von Richard Paul Lohse und Leo Leuppi gegründeten schweizerischen Avantgarde-Vereinigung und beteiligte sich fortan in ihren Ausstellungen im In- und Ausland. (Bis zu ihrer Auflösung 1954.) Diese Gemälde sind von einer lichten, zarten Farbigkeit geprägt, die der Strenge ihrer Konstruktion Leichtigkeit entgegensetzt.

Wir sehen in diesen beiden Werkgruppen, deren Entstehung zwischen 1958 und 1960 liegt – innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne also –, die beiden äussersten Winkel von Diogo Graf's gestalterischem Horizont: hier strenge Ordnung bis zur Askese und dort malerische Freiheit bis zur Formauflösung. So weit sollte das Pendel im späteren Schaffen weder zur einen noch zur anderen Seite wieder ausschlagen.

Ebenfalls im dritten Raum finden sich die frühesten Arbeiten, die in Frauenfeld gezeigt werden. Sie entstanden ab 1944, resp. 1946. Hier begegnen wir einer lockeren, aber doch klaren Bildstruktur, die Farbflächen stossen ohne Abgrenzung aneinander und werden teilweise von spielerisch hingewetzten Farbtupfern durchbrochen. Es wird gerade in den hier versammelten Werken auch jene architektonisch anmutende Bildstruktur sichtbar, die dem ganzen Schaffen Diogo Graf's mal mehr, mal weniger offensichtlich zugrunde liegt. So lässt sie sich sogar in einer tachistischen Arbeit wie der Nr. 37 aus dem Jahr 1954, als hinter den luftigen, vor hellem Grund schwebenden Farbflecken wirkende Ordnungskraft entdecken.

Das Wilde, rein Spontane oder Zufällige war nicht Diogo Graf's Welt. Bei aller Freiheitlichkeit der Gestaltung wirkte sein ordnender Geist immer mit. So lag ihm auch nicht daran, im Sinne des Action Painting die Geste oder den Malakt selbst ins Zentrum zu stellen. Selbst das so spontan wirkende Spätwerk aus den 1960er Jahren bis zu seinem frühen Tod 1966, dem wir im letzten Raum begegnen, ist von diesem bewussten Gestaltungswillen durchdrungen.

Er malte nun, da ihm die Pensionierung endlich Zeit liess, sich ganz der Malerei zu widmen, Werke, die zunehmend aus der Dunkelheit geschaffen sind. Aus meist schwarzem oder dunkelgrauem Grund lässt er wolkenartige, leuchtende Farbflecken auftauchen, die sich frei durch die Bildfläche bewegen. Die Farbe erfährt in diesen Werken eine noch stärkere Eigendynamik als zuvor. Und doch verbergen die scheinbare Spontaneität und Zufälligkeit der Farbenwahl sowie der Anordnung der Farbflecke dem genauen Beobachter den klaren Gestaltungswillen des Künstlers nicht, vielmehr scheint seine Hand, sein Pinsel sie einem verborgenen Rhythmus folgend ins Dunkel gesetzt zu haben.

In dieser Zwiesprache von Ordnung und Spontaneität, von Ratio und Intuition wurzelt wohl auch der Zusammenhalt des Gesamtwerkes von Diogo Graf, das trotz seiner verschiedenartigsten Phasen und trotz der formalen Gegensätze, eine innere Logik und Kohärenz aufweist.

Es ist dem grossen Engagement von Richard Butz und Rolf Dangel-Graf zu verdanken, dass die Gemälde von Diogo Graf in den letzten Jahren immer wieder ins Licht treten und leuchten dürfen und sein Schaffen in Publikationen, wie der jetzt neu erschienenen zugänglich gemacht wird.

Corinne Schatz

---

<sup>1</sup> Diogo Graf: Kinder malen Ornamente, St. Gallen 1943

Diogo Graf und Karl Stieger: Gestaltendes Kinderzeichnen, Olten/ Freiburg i.Br., 1958

<sup>2</sup> Die Tagung findet am 14. Mai in Kreuzlingen statt. Für die Präsentation des Workshops werden Werke von Diogo Graf zur Verfügung gestellt. Mit Unterstützung durch die Schulen Frauenfeld und die Kulturstiftung des Kantons Thurgau werden zudem von Silvia Peters bis zu 250 Kinder und Jugendliche durch die Ausstellungen des Kunstvereins geführt.

<sup>3</sup> o.N.: „Produktion Paris“, in: Neue Zürcher Zeitung, 31.10.1930, Abendausgabe, zitiert nach: Iris Bruderer-Oswald: Das Neue Sehen. Carola Giedion Welcker und die Sprache der Moderne, Bern: Benteli Verlag, S. 70

<sup>4</sup> Zitiert nach: Hermann Strehler, St.Galler Maler 64, Amriswil 1964, S.44.